

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 68 (1997)
Heft: 2

Buchbesprechung: Buchbesprechungen der Verlage

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN DER VERLAGE

Udo Winter

Tagespflege – Die professionelle Antwort

Sich wandelnde Strukturen und geänderte Vorgaben in der Altenhilfe machen eine Neukonzeption bestehender Hilfesysteme dringend erforderlich. Die Herausforderungen des neuen Pflegemarktes, wie die neue Wettbewerbssituation und die veränderten Bedürfnislagen, stellen hierbei besonders die mittleren und kleinen Betriebe in der ambulanten wie stationären Versorgung vor existentielle Probleme. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen sie ihre bisher vorhandene Flexibilität und Kreativität ausnutzen und sich den ändernden Marktverhältnissen anpassen.

Hierbei will das vorliegende Buch helfen, indem es den Aufbau von teilstationären Einrichtungen, Tagespflegeeinrichtungen mit rehabilitativen und/oder geriatrischen Schwerpunkten als erfolgsversprechende Möglichkeit vorstellt. Die Tagespflege wird als besondere, vielseitige und vor allem finanzierbare Form eines Dienstleistungsangebotes beschrieben, das die Chance bietet, die bestehende Lücke zwischen ambulanter und stationärer Versorgung zu schließen und den Kundenservice zu verbessern.

Mit Informationen, Anregungen und konkreten Beispielen zu möglichen Konzepten, Finanzierung und Arbeitsweise einer Tagespflege, zu rechtlichen Fragen und zur Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit, dient das Buch denjenigen, die eine entsprechende Einrichtung gründen wollen, als Arbeitshilfe. Darüber hinaus bietet es hilfreiche Tipps und kreative Ideen für den laufenden Betrieb. Es verschweigt auch nicht mögliche Risiken und Probleme. Auch für den laufenden Betrieb bietet es hilfreiche Tipps und kreative Ideen.

Der Autor, Udo Winter, ist selbst Leiter einer privaten Tagespflege-Einrichtung. Aus seiner Arbeit verfügt er über praktische Erfahrungen, die er in diesem Buch weitergibt.

Vincenz Verlag, Hannover, 1996, Format DIN A5, zirka 160 Seiten, kart., Fr. 29.–, ISBN 3-87870-067-9

Karsten Hartdegen

Aggression und Gewalt in der Pflege

Endlich hat jemand den Mut gefunden, dieses brisante Thema in den Mittelpunkt zu stellen: denn gerade in der Pflege entsteht – bedingt durch die Bedrohung der persönlichen Integrität – häufig unterschwellige Aggression. Das Erkennen solcher Situationen und der professionelle Umgang damit sind Gegenstand dieses Buches.

Der Autor vermittelt zunächst die Grundlagen der Aggressionstheorie und die neuesten Erkenntnisse der wissenschaftlichen Forschung, bevor er auf konkrete Alltagssituationen und pragmatische Lösungsstrategien eingeht.

Der Schwerpunkt des Buches liegt eindeutig in der Umsetzung theoretisch-wissenschaftlicher Inhalte in den Arbeitsalltag sowie in der Darstellung konstruktiver, praxisorientierter Bewältigungsstrategien. Positiv erscheint hier, dass der Autor die Problematik aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet und somit zu einer umfassenden Einschätzung der Situation beiträgt.

Aggression und Gewalt in der Pflege, ein Buch das Grundlagen vermittelt und konkrete Handlungsspielräume für die Praxis eröffnet. Für alle Pflegenden, die verantwortungsbewusst und professionell arbeiten, eine äusserst empfehlenswerte Lektüre.

Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, 1996. 318 Seiten, 23 Tab., 4 Abb. Fr. 35.50, ISBN 3-437-25250-X

Armin Horat

Sterbebegleitung

Erfahrungen und Gedanken eines Laien

Die Medien berichten heute täglich über das Sterben und den Tod in Krisengebieten und an Unfallorten. Dennoch schieben die meisten Menschen das Sterben näher Angehöriger und auch den eigenen Tod gerne beiseite. Bricht der Tod über uns herein, so sind wir vielfach überfordert. Bei einer rechtzeitigen Auseinandersetzung könnte einiges an Belastung und vielleicht an Leid erspart werden.

Bedingt durch ein persönliches Erlebnis (er überlebte einen schweren Autounfall) hat sich der Autor in Theorie und Praxis der Sterbebegleitung gewidmet. Diese Aufzeichnungen vermitteln einen Überblick über das Letztgeschehen und weisen auf verschiedene Hilfsmöglichkeiten der Begleitung hin. So will dieses Buch zum einen Hilfestellung sein für Menschen, die Sterbenden beistehen, zum anderen aber auch zum Nachdenken anregen.

Nützliche Hinweise, ausgewählte Beispiele und Aussagen verschiedener Fachleute runden das Werk ab und machen es zu einem wertvollen Begleiter.

Der Autor

Armin Horat war 40 Jahre Vorsteher der Ausgleichskasse des Kantons Schwyz und während 24 Jahren Sekretär des Kantonalkomitees der Stiftung «Pro Senectute». In seiner Freizeit wirkte er in caritativen Werken für Behinderte und Betagte mit. Seit seiner Pensionierung setzt er sich für

die Begleitung kranker und sterbender Menschen ein.

Wir bitten um Besprechung und um Zusendung von 2 Belegexemplaren. Vielen Dank.

Auslieferung D: Kanisiuswerk, Blarerstrasse 18, 78462 Konstanz

Auslieferung A: Herder Auslieferung, Viktor-Kaplan-Str. 9, 2201 Gerasdorf bei Wien.

Kanisius Verlag, Freiburg/Schweiz, 112 Seiten, broschiert, Fr. 16.–, ISBN 3-85764-458-3

Beat Schaller

Sprengstoff zwischen dir und mir

Missverständnisse fragen nicht nach Erlaubnis

Die ewigen Kommunikationsfallen. Wir können nicht Missverständnisse erzeugen. Unter diesem Motto geht der Autor auf die Problematik der zwischenmenschlichen Kommunikation ein, denn – so der Autor – wir sind zeitlebens zur Kommunikation verdammt, unabhängig davon, ob wir wollen oder nicht.

Kommunikative Missverständnisse entstehen zwangsläufig, denn in jeder vernehmbaren Äusserung schwingen verborgene Botschaften mit. Und verborgene Botschaften verursachen häufig Missverständnisse, die oft unbewusst als Sprengstoff zwischen dir und mir eingelagert werden.

Aufgrund dieser Erkenntnisse entwickelt der Autor ein Kommunikationsmodell, um diesem «Sprengstoff» auf die Spur zu kommen, ihn zu entschärfen. Es gelingt ihm auf eine überzeugende Art und Weise – Schmunzeln inbegriffen –, die sechs vernehmbaren und, wichtiger noch, die verborgenen Ebenen einer Kommunikationssequenz heraus-

zuarbeiten und zu veranschaulichen. In 36 Fallbeispielen spielt der Autor mit unterschiedlichen Akteuren beispielhafte Dialoge durch. In alltagssprachlichen Übungen und später in der Praxis können die Leser die stets verborgenen mitschwingenden Botschaften einer Nachricht selbst aufspüren und auf mögliche Missverständnisse hin überprüfen.

Dieses Buch ist keines der üblichen Sorte mit den schon altbekannten Kommunikationsmodellen und überall herumerzählten Beispielen. Der Autor versteht es, auf eine sehr persönliche Art und Weise Alltagskommunikation zu hinterfragen, zu erklären und zu deuten. Sein Anliegen ist es denn auch, eine erfolgreiche Kommunikationspsychologie zu vermitteln – zum Vorteil für Unternehmen, Individuen und Organisationen.

Der Autor:

Dr. Beat Schaller, geboren 1958, studierte Psychologie, Publizistik und Politologie in Zürich, Mainz, Glenrothes. «Master of Business Administration» (MBA) in Lausanne. Rektor der kaufmännischen Berufsschule Schwyz. Lehrbeauftragter an der Universität Zürich. Dozent für Führungsnachdiplomstudien in Wirtschaft und Verwaltung. Mitglied des Schwyzer Kantonsrates.

Orell Füssli Verlag, Zürich, 1996, 221 Seiten, Fr. 38.–, ISBN 3-280-02336-X

Jost Gross/Gerhard Kocher

Wohin treibt unser Gesundheitswesen?

Jubiläumsband 20 Jahre SGGP

Dieses Buch enthält überarbeitete Referate der Jubiläumstagung zum 20jährigen Bestehen der SGGP, welche am 14. Mai 1996 im Hotel Bellevue-Palace in Bern stattfand. Zusätzlich wurden verschiedene Originalbeiträge aufgenommen, welche von Mitgliedern des Zentralvor-

standes, einem Ehrenpräsidenten und Regionalgruppen-Leiterinnen und -Leitern geschrieben wurden.

Der Inhalt: 20 Jahre SGGP: Erfahrungen, Tendenzen, Erkenntnisse (Gerhard Kocher). – Am Anfang stand die SGGP – Entstehung und Entwicklung der HMOs in der Schweiz (Jürg Baumberger). – Politique de santé autour de l'An 2000: Des arbitrages de plus en plus difficiles à faire entre l'intérêt individuel et l'intérêt commun (Jean Martin). – Pour une politique globale de santé (Arielle Wagenknecht). – «Gesunde Zukunft?» (Felix Gutzwiller). – L'avenir des médecins? (Jean-Luc Baierlé). – Kosten Medikamente in der Schweiz zu viel? (Albert Itzchner). – Revisionsbedarf beim neuen Krankenversicherungsgesetz? (Jost Gross). – Spitäler im Wandel (Heinz Locher). – Facetten der Gentechnik (Conrad Engler).

SGGP,
21 Franken für Mitglieder,
30 Franken für Nichtmitglieder.
ISBN 3-85707-050-2

Gesundheitsförderung: Aktion und Evaluation

Promotion de la santé: action et évaluation

Dieses Buch der Schweiz. Stiftung für Gesundheitsförderung in Lausanne enthält Beiträge einer Tagung vom August 1995. Übersicht über den Inhalt:

1. Prävention von Süchten und Abhängigkeiten/Prévention des dépendances: Die neue Lust – Nichtraucher. – Café Saigon. – SIAT-K. – Schutz des Kleinkindes vor Tabakrauch. – Spass im Glas mit Mineral, Most und Milch. – DDD-F.

2. Prävention von Krankheiten/Prévention des maladies. – Kampagne Melanom-Verhütung. – Programme de dépistage du cancer du sein. – Geheimnis Ohr. – Gesundheitsheft für das Kind. – Allergien. – Gesundheitsförderung durch die SSGF in den Jahren 1990–94. – Le soutien aux

projets par la FSPS dans les années 1990–94.

3. Psychische Gesundheit und Verhinderung von Gewalt/Santé mentale et prévention des violences: Die Seele braucht Zeit, sonst schrumpft sie. – Treffpunkt Nordlicht. – Le Grain de Sel. – Krise und Suizid. – Forumtheater Suizid. – Bouches décousues. – (K)ein sicherer Ort. – Sag nein.

4. Gesunde Ernährung/Alimentation saine: Luzern ist fantastisch. – Das Ernährungslabyrinth. – Club Minu.

5. Gesundheit als persönliche Entwicklung/Santé et développement personnel: Objectif grandir. – Meine Welt – Deine Welt. – La Boutik Santé. – Education pour la santé par les pairs. – Bliib cool! – Déclic. – Midi Accueil Schönberg. – L'unité de travail temporaire.

6. Migration und Gesundheit/Migration et santé: Vers une meilleure qualité de vie des populations migrantes. – Derman. – La carie dentaire chez les requérants d'asile à Genève.

SGGP,
zirka 330 Seiten. 34 Franken für Mitglieder, 46 Franken für Nichtmitglieder.
ISBN 3-85707-052-8.
Auslieferung: Januar 1997.

Paul Richli

Auf dem Weg zu einem eidgenössischen Heilmittelgesetz

In den nächsten Wochen geht der Entwurf für ein neues Heilmittelgesetz in die Vernehmlassung. Band 53 der SGGP-Schriftenreihe enthält acht ausgewählte Arbeiten aus einem Seminar der juristischen Fakultät der Universität Basel. Herausgeber ist Prof. Paul Richli, Ordinarius für öffentliches Recht an der Universität Basel und Präsident der Expertenkommission Heilmittelgesetz.

Der Inhalt des Buches: Einleitung (Paul Richli). – Heilmittel, Begriffe und Abgrenzungen (Emanuel Glaser). – Kantonale Heilmittelregistrierung am Beispiel des Kantons Ap-

penzell Ausserrhoden (Ursula Eggenberger Stöckli). – Produkthaftpflicht für Heilmittel – Allgemeines Recht oder Sonderrecht? (Matthias Aeberli). – Staatshaftung für fehlerhafte staatliche Kontrolltätigkeit im Heilmittelbereich (Lorenz J. Strebel). – Grundrechtsfragen der Informationstätigkeit der Heilmittelkontrolle (Barbara Merz). – Vertriebssysteme von Arzneimitteln unter Aspekten der Handels- und Gewerbefreiheit (Christine von Arx). – Rechtsfragen von Organtransplantaten, insbesondere zur Herstellung von stabilen Blutprodukten und von Medizinprodukten (Silvia Nydegger-Fasnacht). – Notwendigkeit und rechtliche Instrumente für die Kontrolle des Imports und Exports von Heilmitteln (Thomas H. Weibel).

Zusätzlich enthält der Band den Vernehmlassungsentwurf für ein eidgenössisches Heilmittelgesetz sowie einen Beitrag von Paul Richli zum Entwurf.

SGGP,
zirka 300 Seiten. 34 Franken für Mitglieder, 46 Franken für Nichtmitglieder.
ISBN 3-85707-053-6
Auslieferung: März 1997.

Klaus Müller

Umfassende und wirtschaftliche Behandlung und Rehabilitation chronisch Kranker

«Plädoyer und Grundlagen für ein kooperatives Qualitätsmanagement» ist der Untertitel dieser Studie. Das neue KVG verlangt die Qualitätssicherung medizinischer Leistungen sowie die Sicherstellung und den Nachweis ihrer Wirksamkeit Wirtschaftlichkeit und Zweckmässigkeit als Voraussetzung ihrer obligatorischen Vergütung. Ein Grossteil der anhaltend explodierenden Krankheitskosten und des gegenwärtigen Prämienschocks ist offenbar mit der laufenden Zunahme an kurativen und rehabilitativen Leistungen bei chronisch Kranken zu er-

klären. Von der intensiven Kooperation ihrer Erbringer und der engen Vernetzung dieser Leistungen wird ein massgeblicher Beitrag zu deren Qualitätssicherung und Wirtschaftlichkeit erwartet. Das Buch enthält entsprechende konzeptionelle und – speziell zur Rehabilitation – auch differenzierte materielle Diskussionsgrundlagen.

Inhaltsübersicht:

A. Einleitung, Übersicht und Zusammenfassung.

B. Förderung der Qualität und Wirtschaftlichkeit von Behandlungsprozessen durch vernetzte Versorgungskonzepte.

C. Förderung der Qualität und Wirtschaftlichkeit von Rehabilitationsprozessen durch differenzierte Rehabilitationskonzepte (Nervensystem, Stütz- und Bewegungsapparat, innere Organe, psychosomatische Störungen, Behinderungen infolge Alters).

SGGP, Haldenweg 10A, 3074 Muri, Band 54, zirka 300 Seiten, 34 Franken für Mitglieder, 46 Franken für Nichtmitglieder. ISBN 3-85707-054-4 Auslieferung: März 1997.

Christian Rätsch

Räucherstoffe – Der Atem des Drachens

Ethnobotanik und Rituale. 72 Pflanzenporträts und praktische Anwendungen

Das Entzünden von Räucherwerk gehört zu den ältesten rituellen Praktiken der Menschheit. Schamanen versetzten sich mit dem aufsteigenden Rauch bestimmter Hölzer, Harze und Blätter in Trance, Seherinnen inhalierten Rauch von bewusstseinsverändernden Stoffen, um in Ekstase zu verfallen. Dem aromatischen Rauch wurde magische oder medizinische Eigenschaften zugeschrieben; er wurde bestimmten Gottheiten und Planeten zugeordnet.

Das vorliegende Buch ist in erster Linie eine Materialkunde aus ethnobotanischer Sicht.

Es werden die Räucherstoffe, die entsprechenden Stammpflanzen, die Anwendungsmöglichkeiten, das eigene Sammeln, die Botanik, Chemie und Pharmakologie dargestellt. Das Werk dient denen, die sich mit den Räucherstoffen näher befassen wollen. Es regt die Kreativität im Umgang mit Räucherstoffen an, denn je mehr man sich mit den Naturprodukten beschäftigt, desto tiefer lassen sich die Mysterien der Natur ergründen.

Dr. Christian Rätsch

ist Altamerikanist und Ethnopharmakologe. Er lebte fast drei Jahre mit den Lakandonen-Indianern im mexikanischen Regenwald und bereist seither viele Orte in der ganzen Welt. Er erforscht seit zwei Jahrzehnten die Wirkung der Pflanzenwelt auf den Menschen und den kulturellen Nutzen natürlicher Objekte. Er ist der Herausgeber der Schriftenreihe «Ethnomedizin und Bewusstseinsforschung» und Autor zahlreicher Bücher. Von Christian Rätsch sind im AT Verlag erschienen: «Pflanzen der Liebe» und «Urbock – Bier jenseits von Hopfen und Malz».

AT Verlag, Aarau, 1996, zirka 200 Seiten, Format 19,5x26,5 cm, zirka 180 Farbfotos und viele Schwarzweissabbildungen, gebunden mit Schutzumschlag, Fr. 48.–, ISBN 3-85502-545-2

Erika Arnold, Franz Hochstrasser, Heinz Moser

Das Baukastensystem an der HFS Basel

Ein Beispiel für Reformen im tertiären Ausbildungsbereich, Basel 1996, Fr. 12.–. Erhältlich bei: HFS Basel, Publikationen, Thiersteinerallee 57, 4053 Basel)

Liegt die Zukunft im Klassenunterricht oder in einem System flexibler und modularisierter Bausteine? Vor diese Alternative werden im tertiären Bereich viele Bildungsinstitutionen gestellt. Die Höhere Fach-

schule im Sozialbereich (HFS) Basel hat im Rahmen ihrer Schulentwicklung zu dieser Frage eine Reihe von Expertengutachten eingeholt, welche den Kern der vorliegenden Broschüre darstellen. Auffällig ist, dass sich die Fachleute einhellig für einen modularisierten Aufbau des Unterrichts aussprechen, der flexibler und erwachsenengerechter sei. So attestiert Armin Gretler von der Koordinationsstelle für Bildungsforschung (Aarau) dieser Organisationsform, dass sie die autonome Lernpersönlichkeit mit einem hohen Mass an Eigenverantwortung fördere.

Das aufgrund dieser Gutachten von der HFS Basel realisierte Baukastensystem wird in dieser Broschüre anhand des Ausbildungskonzeptes ausführlich dargestellt – als Beispiel für die in den Gutachten dargestellten Grundsätze und Überlegungen. Neben dem Konzept nehmen Mitglieder der Schulleitung zudem ausführlich zu ersten Erfahrungen mit dem für die Schule neuen System Stellung. Dabei wird deutlich: Auch wenn es sich «nur» um eine organisatorische Reform handelt, sind die Konsequenzen für die Schulkultur beträchtlich. So schreibt Konrektorin Erika Arnold: «Es ist eine Entwicklung, die auf höhere Professionalität hinzield, dies sicherlich im Bewusstsein und in der Absicht, aber auch – so hoffen wir – im Ergebnis.»

Adressaten und Adressatinnen: Personen, die mit Schulleitung, Schulentwicklung, Bildungsstrukturen und Bildungspolitik befasst sind.

Erich Schützendorf

Das Recht der Alten auf Eigensinn

Ein notwendiges Lesebuch für Angehörige und Pflegende

Ein unkonventionelles Buch erwartet seine Leser. Es gibt nichts Schwierigeres als Beziehungen, heisst es gemeinhin. Am schwierigsten aber sind Beziehungen zu Menschen, die sich nicht mehr an die Ver-

haltensregeln der Erwachsenenwelt halten können, die von Normen abweichen und den Ausdruck ihrer Freuden, Ängste, Phantasien, Bösartigkeiten und Gelüste (die wir alle haben) nicht mehr kontrollieren können. Der Autor eröffnet ungewohnte Sichtweisen, indem er vertraute Reaktionsformen von Angehörigen und Pflegenden in Frage stellt und Vorschläge für andere Formen des Umgangs anbietet. Mit viel Verständnis und Nachsicht für die menschlichen Schwächen beider Seiten werden Wege zu einem gelasseneren und entlastenden Umgang mit den «starrsinnigen Alten» aufgespürt. Dabei erhebt der Autor an keiner Stelle den Zeigefinger. In so manchen Beispielen aus der Praxis der Altenpflege wird sich der Leser mit einem Lächeln selbst wiedererkennen.

Dipl.-Pädagoge Erich Schützendorf, Lehrtätigkeit an Fachseminaren für Altenpflege, Fachbereichsleiter an der VHS Kreis Viersen (Fragen des Älterwerdens), Lehrauftrag an der Fachhochschule Niederrhein (Mönchengladbach), Autor des Buches «In Ruhe verrückt werden dürfen».

Interessenten: Ältere und alte Menschen; Familienangehörige und Betreuer älterer Menschen; Gerontologen, Geriater, Hausärzte, Altenpfleger, Sozialarbeiter; das Personal in Altenheimen, Altagestätten, Sozialdiensten, Aus- und Fortbilder im Altenbereich.

Aus dem Inhalt

Die alltägliche Erziehung, die niemand will

Der Beginn der Erziehung: Frau Schmitz ist nicht mehr die alte

Anlässe zur Erziehung: Um alte Menschen muss man sich kümmern

Wer erzieht wen? Frau Müller macht es einem nicht leicht

Was will der Erzieher? Förderung oder Schrumpfung?

Die Legitimitäten der Erziehung: Wenn Alter zum abweichenden Verhalten wird

Eine alltägliche Erziehungs-

situation. Herr Müller soll in der Gemeinschaft frühstücken
Ein dunkles Kapitel: Die heimliche und verheimlichte Erziehung

Entlastung durch Erziehung? Die unerträglichen Alten und das doppelte Leiden der Pflegenden

Die Verhinderung von Erziehung, an der alle leiden

Widersprüchlichkeiten ertragen lernen. Wenn die Alten wie die Kinder werden

Es gibt viele Normalitäten. Wege aus und in andere Welten

Ein anderer Umgang mit der Zeit. Frau Küster tickt nicht richtig

Die Schätze der Kindheit heben. Eine Reise in die Kindheit

Das Aushandeln von Kompromissen. In der Beziehungsarbeit gibt es keine Lösungen. Probieren geht über Studieren. Übungen und Reflexionen.

*Reinhardts Gerontologische Reihe; 13, zirka 200 Seiten, zirka 5 Abbildungen, kart., Fr. 39.80.
ISBN 3-497-01416-8*

Christoph Metzger

Lern- und Arbeitsstrategien

Ein Fachbuch für Studierende an Universitäten und Fachhochschulen

(mit eingelegtem Fragebogen)

Studierende an Universitäten und Fachhochschulen begegnen einer breiten Palette von Lehr- und Lernformen, die von der traditionellen Vorlesung über das Seminar bis hin zum Selbststudium reichen. Erfolgreiche Studierende sind deshalb in ihrem Lernverhalten selbstständig und flexibel, das heisst, sie verfügen über ein breites Repertoire von Lern-

und Arbeitsstrategien, die sie bewusst und situationsgerecht einsetzen.

Aufbauend auf langjähriger Lehr- und Forschungserfahrung als Professor für Wirtschaftspädagogik und Studentenberater der Universität St. Gallen hat der Autor ein Fachbuch entwickelt, das den Studierenden hilft, ihre Repertoire nutzbringend weiterzuentwickeln. Zunächst können die Studierenden mittels eines erprobten Fragebogens ihr Lernstrategieninventar ermitteln. Darauf aufbauend gibt das Buch im ersten Teil Antwort auf Fragen zu einzelnen Lernstrategien: Motivation, Zeitplanung, Konzentration, Angst, Wesentliches erkennen, Informationsverarbeitung, Prüfungsstrategien, Selbstkontrolle.

Der zweite Teil des Buches geht auf eine zentrale Herausforderung im Studium ein, nämlich das Verfassen schriftlicher Arbeiten. Hier finden

die Studierenden fundierte Anleitungen, wie man schriftliche Arbeiten inhaltlich und formal überzeugend gestalten kann. Das Thema bestimmen, Informationen sammeln und verarbeiten, die Disposition entwerfen, die Arbeit schreiben und gestalten sind einige wichtige Aspekte. Besonders hilfreich ist auch die internationalen Standards entsprechende Anleitung zum Zitieren und Erstellen eines Literaturverzeichnisses. Das Buch eignet sich sowohl für das Selbststudium als auch für Veranstaltungen zum Thema «Lernen» und bietet den Studierenden in den verschiedensten Situationen während des Studiums immer wieder reichhaltige Anleitungen und Hilfen.

*Verlag Sauerländer
1. Auflage 1996, 157 Seiten, broschiert, Fr. 49.–
ISBN 3-7941-3839-2*

NEUMITGLIEDER HEIMVERBAND SCHWEIZ

Personenmitglieder

Sektion Basel

Wüst Bruno, Muespacherstr. 46, 4055 Basel

Sektion Bern

Brunner Esther, Erstaufnahmezentrum für Asylsuchende, Blankweg 4, 3072 Ostermundigen 2; Heimleiterin

Liechti Ulrich, Sozialtherap. Gemeinschaften Rüdli, Simmentalstr. 22, 3752 Wimmis; Bereichsleitung teilstat./amb. Therapien

Thomann Gianni, Zieglerspital Ban, Morillonstr. 75-91, Postfach, 3001 Bern; Leiter Patientenwesen

Weibel Hans, Eingliederungsstätte Gwatt, Hännisweg 30, 3645 Gwatt; Gesamtleitung

Sektion Graubünden

Bachmann Arnold, Kant. Heimkommission, c/o Klinik Waldhaus, Löestr. 220,

7000 Chur; Präsident der kant. Heimkommission

Basler Margrit, ARGO-Wohnheim Mittelbünden, 7472 Surava; Heimleiterin

Wartenweiler Richard und Esther, Alters- und Pflegeheim Gott hilft, Kantonsstr. 10, 7205 Zizers; Heimleitung

Sektion St. Gallen

Schönenberger Pia, Betagtenheim Sonnegrund, Florastr. 5, 9533 Kirchberg; Pflegerin/Betagtenbetreuerin

Region Zentralschweiz

Fässler André, Frohsinn, Zentrum für aktives Alter, Gotthardstr. 33d, 6414 Oberarth; Stv. Verwalter/angehender Heimleiter

Sektion Zürich

Hofstetter Heinrich, Altersheim Laubegg, Hegianwandweg 16, 8045 Zürich; Heimleiter

Ohne Sektion

Eisch Rainer, Gutknecht-Siedlung, Postgässli 7, 3604 Thun; Küchenchef

Imhof Denise, Wohnheim Kirchzeig, St. Bernanderstr. 38, 5430 Wettingen; Teamleitung Wohngruppe

Mühletaler Stefan, Reha-Zentrum, Postfach 67, 3945 Gampels; Hotelier

Heimmitglieder

Sektion Bern

Berghof Stärenegg, 3555 Trubschachen

Sektion Zürich

Pflegewohngruppe Lindstrasse, Lindstrasse 41, 8400 Winterthur

Ohne Sektion

Haus Euwmatt, Alte Landstr. 133, 6314 Unterägeri

Die erforderlichen Beschlüsse des Zentralvorstandes des Heimverbandes Schweiz und der zuständigen Sektionen erfolgen aus terminlichen Gründen oft in respektablen zeitlichen Abständen. Die Aufnahme durch den Zentralvorstand kann deshalb nur unter Vorbehalt der Zustimmung der Sektionen erfolgen.